

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 62=82 (1916)

Heft: 15

Artikel: Herr Nationalrat Secretan und die militärische Erziehung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXII. Jahrgang.

Nr. 15

Basel, 8. April

1916

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Berno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

Inhalt: Herr Nationalrat Secretan und die militärische Erziehung. — Der Weltkrieg. — Die Aviatik im gegenwärtigen Kriege und ihre zukünftige Gestaltung. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Beförderungen.

Herr Nationalrat Secretan und die militärische Erziehung.

Am 23. März hat Herr Nationalrat Secretan, früherer Kommandant der 1. Division, in einer Volksversammlung in Lausanne Rechenschaft abgelegt über die Verhandlungen in der kurz vorher geschlossenen Bundesversammlung, in der *auf seinen Antrag hin* dem Bundesrat und dem General das Vertrauen in ihre Maßnahmen für die Sicherheit des Vaterlandes ausgesprochen wurde.

In seinen Darlegungen an der genannten Volksversammlung tat der Nationalrat und ehemalige Kommandant der 1. Division den nachstehenden Ausspruch:

„La question du militarisme a été effleurée, mais n'a pu être traitée à fond. Il faut y revenir pour réformer des méthodes d'éducation, qui ne sont pas de chez nous.

Nous en discuterons en juin. Et nous ne serons plus alors la Suisse romande contre la Suisse allemande. De nombreux députés de toutes les parties du pays protesteront avec nous contre des méthodes indignes d'une armée comme la nôtre et qui sont parfaitement inutiles.

Nous en trouvons la preuve dans ce qui se passe au delà de la frontière, où l'une des armées belligérantes qui réprouve ces méthodes d'instruction, déploie un héroïsme qui fait l'admiration de l'Europe.“

Herr Secretan hat nicht immer so gesprochen. Am 1. Juli 1895 hat er vor der eidgenössischen Offiziersversammlung in Basel einen „Discipline“ genannten Vortrag gehalten. In diesem Vortrag hat er in allem und jedem das direkte Gegenteil gesagt von dem, was er heute sagt. Erziehungsgrundsätze, die er damals pries und für notwendig erklärte, erklärt er heute als unwürdig und überflüssig. Und wenn er heute erklärt, daß er die Erziehungsgrundsätze reformieren wolle, die nicht aus unserem Volksempfinden entsprungen sind, so hat er damals erklärt, daß man sich nicht darum kümmern dürfe, ob diese Grundsätze, deren Befolgung im Interesse der Wehrtüchtigkeit liegt, unserem Volke fremdartig sind, der Widerstand lasse sich schon überwinden, weil er überwunden werden müsse. Und schließlich wenn er heute den Heldenmut der französischen Armee als Beispiel dafür hinstellt, daß es gänzlich überflüssig wäre,

die Truppen zu preußischer Disziplin-Auffassung und Disziplin-Erfüllung zu erziehen, so war das Leitmotiv seines damaligen Vortrages, daß aller Heldenmut nutzlos sei, wenn nicht durch „Drill“ der absolute Gehorsam dem Soldaten zu etwas natürlichem geworden sei.

Nachdem Herr Secretan in dem erwähnten Vortrag vom 1. Juli 1895 des längern dargelegt hatte, was man unter Disziplin versteht, wobei er sich wiederholt auf die Ausführungen des preussischen Generals von der Goltz berief und als größtes Glücksgefühl eines Offiziers von Geist und Charakter erklärte, wenn er sagen könne: „La troupe est domptée“, sagte er zum Schluß dieses Teils seiner Ausführungen: „Vous savez à quel degré de perfection ce soin du détail est poussé dans certaines armées. L'armée allemande fournit à cet égard un exemple qui n'a pas encore été dépassé. On y appelle cela le *drill*. Et j'entends déjà dire que ce *drill* est impossible à pratiquer chez nous.

Pourquoi? On peut ce qu'on veut et il faut vouloir ce qui est nécessaire. Toute la question est donc de savoir si le *drill* est utile et trouve son application à la guerre.“

Auf diese Frage gibt Herr Secretan dann die Antwort, indem er das Verhalten beim plötzlichen Kavallerieangriff von zwei Infanteriezügen schildert, von denen der eine nicht durch Drill und der andere mit Drill erzogen worden ist.

Der erstere Zug ist nach seinen Angaben zusammengehauen, bevor die Leute zur Besinnung gekommen sind. „Certes, ils ne manquaient ni de courage ni de bonne volonté, mais ils n'avaient pas le *drill*, qui, nonobstant le trouble de leur âme, leur eût fait exécuter comme automatiquement les mouvements nécessaires à leur salut.“

In glühenden Farben schildert Herr Secretan dann das Verhalten des Zuges, der durch Drill soldatisch durchgebildet ist: Wie Automaten gehorchen die Soldaten dem Kommando; voll Vertrauen in sich selbst und in den Führer, dem unbedingt zu gehorchen ihnen zur andern Natur geworden ist, stehen sie mit angeschlagenem Gewehr, ausgerichtet wie auf dem Exerzierplatz und harren gelassen auf den Befehl zum Feuern gegen die anstürmende Reiterschar. Sowie diese auf 250 Meter herangekommen, erfolgt der Befehl und das wohlgezielte Feuer hat eine solche Wirkung hervor-

gebracht, daß die überlebenden Reiter in wilder Flucht zurückjagen. Nach dieser kurzen Unterbrechung setzt der Zug seinen Marsch fort, wie wenn nichts geschehen wäre!

Herr Secretan weist dann nach, daß nicht bloß für das Verhalten des einzelnen Mannes und der kleinen Abteilung, sondern erst recht für die großen Heereskörper und für die Armeen jenes soldatische Wesen Bedingung des Erfolges sei, das nur durch soldatische Erziehung erworben werden kann.

In dem bewundernswert logischen Gang seiner Deduktionen wirft Herr Secretan jetzt die Frage auf, ob speziell wir im Hinblick auf die von unseren Ahnen ererbten kriegerischen Tugenden unseres Volkes der mit Hilfe von Drill bewirkten soldatischen Erziehung bedürften.

Dies beantwortend zerstört er zuerst die Illusion, daß die Großtaten der Väter ohne diese militärische Erziehung vollbracht worden sind. Was er hierüber sagt, sei wörtlich wiedergegeben:

„Mais tout cela ne s'improvise pas. Je sais bien que les Suisses ont battu Charles-le-Téméraire à Morat au XVe siècle et qu'ils ont failli gagner la bataille de Marignan au XVIe; je sais bien que nos gens sont bons soldats et prédisposés par une longue tradition à s'assimiler rapidement le métier des armes; je sais qu'ils apportent au service du goût, de l'entrain et le désir de bien faire; qu'ils sont durs à la fatigue et pleins de bonne volonté. Eh! que deviendrions-nous sans tout cela? Mais encore ne faut-il rien exagérer et ne pas demander l'impossible. Les piquiers qui ont mis en fuite les chevaliers de Bourgogne et arraché des cris d'admiration à François Ier, leur vainqueur, avaient exercé longtemps le coude à coude et appris la discipline sous des maîtres sévères avant d'être les premiers gens de pied de l'Europe. Il faut être par trop naïf pour s'imaginer que ces hommes fussent des soldats improvisés. Leur admirable tenue sur les champs de bataille était le fruit d'une longue préparation et d'un dur apprentissage. Je suis convaincu que si notre tour vient, „les fils seront dignes des pères“, comme on chante dans nos cantines, mais il y aurait de notre part quelque peu de vantardise à prétendre savoir, par une grâce d'atavisme, ce que nos anciens n'ont acquis que par une longue pratique.“

Dann geht Herr Secretan über zur Beantwortung der Frage, ob die Leistungen und das Verhalten unserer Truppen von jetzt solche Erziehung unnötig machen! Dafür weist er hin auf das, was im Geschäftsbericht des schweizerischen Militärdepartements vom vorhergehenden Jahr gesagt worden ist:

„Je les signale non point dans l'idée que les troupes du I^{er} corps soient inférieures aux autres, mais parce qu'il s'agit ici d'un document officiel et public, livré par le gouvernement du pays aux représentants du peuple et des Etats confédérés et dont par conséquent le plus grand compte doit être tenu. Et nous serions vraiment de grands coupables si nous n'étions pas tous résolus à hâter le jour où le Conseil fédéral pourra dire en toute conscience au pays que l'armée est prête à combattre et possède la discipline et les aptitudes manoeuvrières indispensables pour affronter la lutte suprême du champ de bataille.“

Pour cela, l'exercice, l'instruction individuelle du soldat, le drill, est une chose indispensable.“

Schließlich um nichts zu versäumen, beruft er sich dann noch auf das, was der damalige Waffenchef der Infanterie Oberst Feiß und der General

Herzog in offiziellen Kundgebungen an ihre Oberbehörde aussprachen und um unser Vorurteil gegen die preußische Parade-Ausbildung, speziell den preußischen Paradeschritt zu bekämpfen, erachtet er als angezeigt, wörtlich zu zitieren, was General Herzog über diesen sagt:

„Chez nous on considère souvent ces parades comme des jeux puérils. Cependant, elles ont une incontestable valeur. Et d'abord, elles font plaisir au soldat et lui donnent la vision nette de la puissance de l'armée dont il fait partie. Elles flattent son amour propre et stimulent l'amour propre des corps, qui tiennent à y briller et à s'y surpasser en bonne tenue et en bonne allure. Puis, une troupe qui se présente bien à une solennité militaire et nationale de ce genre, qui marche, qui monte à cheval, qui manoeuvre avec précision et sûreté sous l'oeil investigateur de ses chefs et du public témoigne par là que son éducation technique est à la hauteur des exigences de la guerre. Enfin, dans ce pas de parade, Paradeschritt, dont on s'est tant moqué, se concentre une somme d'instruction gymnastique qui a sa très grande valeur. Impossible de réaliser une marche aussi automatique, aussi régulière, aussi puissante avec des boiteux, quand on les y aurait dressés pendant des mois. Ce pas de parade est la preuve d'un dressage individuel intense qui garantit une troupe capable de fournir de longues marches et de sérieuses étapes. Qui oserait le nier quand on compare les marches des Allemands à celles des Français pendant la guerre, et quoique souvent on prétend que les races latines marchent mieux que les peuples de race germanique?“

Diese Darlegungen schließt Herr Secretan mit dem Ausspruch: „Personne n'accusera ni le général Herzog, ni le colonel Feiß de vouloir introduire chez nous des pratiques „à la prussienne“ ou indignes de notre peuple.“

Heute dagegen bezeichnet Herr Secretan diese pratiques als indignes de notre peuple und als parfaitement inutiles.

Auch der Sozialisten-Führer Herr Naine bezeichnet sie als indignes de notre peuple. Dazu hat Herr Naine ein gutes Recht, denn er bekennt sich frank und frei als Antimilitarist, aber als ehrlicher Mann behauptet er nicht, sie seien parfaitement inutiles, im Gegenteil er anerkennt ihre Bedeutung, um ein starkes Heerwesen zu erschaffen. Sein Ausspruch in der Bundesversammlung vom 13. März lautet: „Un tel régime peut créer une armée forte, mais il ne peut convenir à une république.“

Von seinem Standpunkt als Antimilitarist betrachtet, hat Herr Naine vollkommen Recht. Aber auf diesen Standpunkt darf sich in jetziger Zeit niemand stellen, der einer der staaterhaltenden Parteien angehört. Dieser muß wissen, daß es sich in jetziger Zeit auch in der Republik an erster Stelle, ja ganz alleine um die Erschaffung einer armée forte handelt und daß demgegenüber alles andere Denken und Wünschen, alle Sympathien und Antipathien schweigen müssen.

Herr Secretan sagt in seinem zitierten Vortrag von 1895: „Et j'entends déjà dire que ce drill est impossible à pratiquer chez nous. Pourquoi? On peut ce qu'on veut et il faut vouloir ce qui est nécessaire. Toute la question est donc de savoir, si le drill est utile et trouve son application à la guerre.“

Diese Frage, ob es nützlich sei, bestreitet Herr Secretan heute und weist als Beweis dafür hin auf den Heldenmut, mit dem sich die französische

Armee, die die preußischen Erziehungsgrundsätze nicht kennt, im gegenwärtigen Kriege schlägt.

Um nichts versäumt zu haben, muß auch diese Behauptung auf ihren Wert untersucht werden, wobei vorausgeschickt werden soll, daß auch von uns dieser Heldenmut der französischen Soldaten gerne bewundert wird. Aber im Kriege genügt es nicht, daß der Heldenmut die Bewunderung des lebenden und der kommenden Geschlechter verdient; der Heldenmut, dem es unmöglich ist, den kriegerischen Erfolg herbeizuführen, ist wertlos. Es kann dem Herrn Secretan unmöglich unbekannt sein, daß französische Generäle und Militärschriftsteller wiederholt und mit lauter Stimme als Grund, warum der große französische Durchbruch-Versuch vom vorigen Herbst mißlungen ist, angeben, daß die französischen Truppen nicht die innere Festigkeit der deutschen Truppen besäßen, die alleine durch die deutsche Erziehungsmethode erschaffen werden kann.

Wir zweifeln gar nicht daran, daß Herr Secretan im Bewußtsein, was er als Mitglied einer der staatsverhaltenden Parteien dem Vaterlande, und als ehemaliger Oberstdivisionär der Armee schuldig ist, gar nicht daran denkt, in der Juni-Session der Räte auszuführen, was er in der Volksversammlung vom 23. März als seine Absicht verkündete. Wir zweifeln auch nicht, daß der Beifallsturm (tempête d'applaudissements, Referat der „Tribune de Lausanne“), den er durch seine Worte auslöste, ihn erschreckt und ihm zum Bewußtsein zurückgerufen hat, was in jetziger Zeit das Interesse seines Vaterlandes, das er nicht weniger heiß liebt als wir, von ihm fordert.

Pour nos lecteurs de langue française nous faisons suivre ici la traduction du précédent article:

Le 23 mars Mr. Secretan, Conseiller national, ancien Commandant de la 1ère Division, a rendu compte à Lausanne dans une assemblée populaire, des délibérations de la dernière session des chambres fédérales.

C'est on s'en souvient, sur la proposition du colonel Secretan, que, dans une séance mémorable, le conseil national a exprimé sa confiance au Conseil fédéral et au Général pour les mesures prises en vue de la sécurité du pays.

Le Conseiller national Secretan, ancien Cdt. de la 1ère Division, a fait la déclaration suivante devant l'assemblée de Lausanne:

„La question du militarisme a été effleurée, mais n'a pu être traitée à fond. Il faut y revenir pour réformer des méthodes d'éducation qui ne sont pas de chez nous.

Nous en discuterons en juin. En nous ne serons plus alors la Suisse romande contre la Suisse allemande. De nombreux députés de toutes les parties du pays protesteront avec nous contre des méthodes indignes d'une armée comme la nôtre et qui sont parfaitement inutiles.

Nous en trouvons la preuve dans ce qui se passe au delà de la frontière, où l'une des armées belligérantes qui réprouve ces méthodes d'instruction, déploie un héroïsme qui fait l'admiration de l'Europe.“

Mr. Secretan n'a pas toujours tenu ce langage. Le 1er juin 1895, il faisait à Bâle une conférence sur la discipline à l'assemblée des officiers. Dans cette conférence, il disait en tous points exactement le contraire de ce qu'il soutient maintenant. Les principes d'éducation militaire qu'il approuvait et

déclarait alors nécessaires, il les tient aujourd'hui pour indignes et superflus. Et, quand il s'efforce de prouver qu'il y a contradiction entre ces principes et la mentalité de notre peuple, il oublie ses déclarations précédentes. Il exprimait alors la conviction que nous n'avions pas à nous préoccuper de l'approbation de ces principes par le peuple, puisque leur application était dans l'intérêt de la défense nationale et que l'opposition serait aisément surmontée, parce qu'il fallait qu'elle le fût.

Aujourd'hui, il donne en exemple l'héroïsme de l'armée française pour prouver qu'il est parfaitement superflu, d'instruire une armée avec les méthodes et la conception prussiennes de la discipline. Hier, le „Leitmotiv“ de sa conférence était que tout héroïsme manque son but quand, par le „Drill“, l'obéissance absolue n'est pas devenue une seconde nature.

Après avoir longuement développé ce qu'il faut entendre par discipline, en invoquant le témoignage du général prussien von der Goltz, Mr. Secretan décrivait dans cette même conférence de la satisfaction intense d'un officier au caractère énergique qui peut se dire: „la troupe est domptée“. Il termine son exposé par ces mots: „Vous savez à quel degré de perfection ce soin du détail est poussé dans certaines armées. L'armée allemande fournit à cet égard un exemple qui n'a pas encore été dépassé. On y appelle cela le drill. Et j'entends déjà dire que ce drill est impossible à pratiquer chez nous.

„Pourquoi? on peut ce qu'on veut et il faut vouloir ce qui est nécessaire. Toute la question est donc de savoir si le Drill est utile et trouve son application à la guerre“.

Mr. Secretan répond lui-même à cette question en décrivant l'attitude de 2 sections d'infanterie l'une drillée et l'autre pas, surprises par une attaque subite de cavalerie.

La première de ces sections est anéantie avant que les hommes aient eu le temps de se rendre compte de ce qui se passait. „Certes, ils ne manquaient ni de courage ni de bonne volonté, mais ils n'avaient pas le drill, qui, nonobstant le trouble de leur âme, leur eût fait exécuter comme automatiquement les mouvements nécessaires à leur salut.“

Mr. Secretan narre ensuite en traits vigoureux la façon d'agir de la section instruite à fond d'après les principes du drill: les soldats exécutent automatiquement les commandements, confiants en eux-mêmes et dans leur chef, l'obéissance instantanée leur est une seconde nature. Ils sont là debout, l'arme appêtée, alignés comme sur la place d'exercice, attendant avec calme l'ordre de tirer dans la masse des cavaliers qui se ruent sur eux. Quand ceux-ci sont à 250 m, un commandement bref retentit et un feu bien ajusté arrête l'élan de la charge. Les effets sont foudroyants, quelques survivants s'enfuient bride abattue. Après cette courte interruption, la section continue sa marche comme si rien ne s'était passé.

Mr. Secretan prouve ensuite que les conditions du succès sont les mêmes pour l'homme isolé, pour la petite subdivision, pour les grands corps de troupes et pour les armées entières: à savoir une éducation militaire approfondie.

Avec une logique impeccable, Mr. Secretan examine la question de savoir si les qualités militaires ataviques de notre peuple ont besoin d'être fortifiées par l'éducation du soldat dans la pratique du drill. Il commence par détruire la légende que les hauts faits de nos ancêtres ont été accomplis sans aucun apprentissage militaire. Voici ce qu'il dit à ce sujet:

„Mais tout cela ne s'improvise pas. Je sais bien que les Suisses ont battu Charles le Téméraire à Morat au XVe. siècle et qu'ils ont failli gagner la bataille de Marignan au XVIe; je sais bien que nos gens sont bons soldats et prédisposés par une longue tradition à s'assimiler rapidement le métier des armes; je sais qu'ils apportent au service du goût, de l'entrain et le désir de bien faire; qu'ils sont durs à la fatigue et pleins de bonne volonté. Eh! que deviendrions-nous sans tout cela? Mais encore ne faut-il rien exagérer et ne pas demander l'impossible. Les piquiers qui ont mis en fuite les chevaliers de Bourgogne et arraché des cris d'admiration à François 1er, leur vainqueur, avaient exercé longtemps le coude à coude et appris la discipline sous des maîtres sévères avant d'être les premiers gens de pied de l'Europe. Il faut être par trop naïf pour s'imaginer que ces hommes fussent des soldats improvisés. Leur admirable tenue sur les champs de bataille était le fruit d'une longue préparation et d'un dur apprentissage. Je suis convaincu que si notre tour vient „les fils seront dignes des pères“, comme on chante dans nos cantines, mais il y aurait de notre part quelque peu de vantardise à prétendre savoir, par une grâce d'atavisme, ce que nos anciens n'ont acquis que par une longue pratique“.

Puis Mr. Secretan examine la question de savoir si les résultats acquis par notre armée rendent cette éducation inutile. Le rapport de gestion du Département militaire suisse de l'année précédente lui fournit sa réponse.

„Je les signale non point dans l'idée que les troupes du IVe corps soient inférieures aux autres, mais parce qu'il s'agit ici d'un document officiel et public, livré par le gouvernement du pays aux représentants du peuple et des Etats confédérés et dont par conséquent le plus grand compte doit être tenu. Et nous serions vraiment de grands coupables si nous n'étions pas tous résolus à hâter le jour où le Conseil fédéral pourra dire en toute conscience au pays que l'armée est prête à combattre et possède la discipline et les aptitudes manoeuvrières indispensables pour affronter la lutte suprême du champ de bataille.“

Pour cela, l'exercice, l'instruction individuelle du soldat, le drill, est une chose indispensable“.

Enfin sans rien oublier, il s'appuie sur le témoignage du colonel Feiss, ancien chef d'arme de l'infanterie, et sur le rapport officiel du général Herzog au gouvernement fédéral, pour rompre une lance en faveur des exercices de parade et du „pas de parade“ prussien, en détruisant certains préjugés. Il cite à cet effet, l'opinion du général Herzog:

„Chez nous on considère souvent ces parades comme des jeux puérils. Cependant, elles ont une incontestable valeur. Et d'abord elles font plaisir au soldat et lui donnent la vision nette de la puissance de l'armée dont il fait partie. Elles flattent son amour propre et stimulent l'amour propre des corps, qui tiennent à y briller et à s'y surpasser en bonne tenue et en bonne allure. Puis, une troupe qui se présente bien à une solennité militaire et nationale de ce genre, qui marche, qui monte à cheval, qui manoeuvre avec précision et sûreté sous l'oeil investigateur de ses chefs et du public témoigne par là que son éducation technique est à la hauteur des exigences de la guerre.“

Enfin, dans ce pas de parade, Paradeschritt, dont on s'est tant moqué, se concentre une somme d'in-

struction gymnastique qui a sa très grande valeur. Impossible de réaliser une marche aussi automatique, aussi régulière, aussi puissante avec des boîtes, quand on les y aurait dressés pendant des mois. Ce pas de parade est la preuve d'un dressage individuel intense qui garantit une troupe capable de fournir de longues marches et de sérieuses étapes. Qui oserait le nier quand on compare les marches des Allemands à celles des Français pendant la guerre, et quoique souvent on prétend que les races latines marchent mieux que les peuples de race germanique?“

Mr. Secretan ajoute „Personne n'accusera ni le général Herzog ni le colonel Feiss de vouloir introduire chez nous des pratiques à la prussienne ou indignes de notre peuple“.

Aujourd'hui par contre, Mr. Secretan, désigne ces pratiques comme „Indignes de notre peuple et parfaitement inutiles“. Il se rencontre sur ce point avec le chef socialiste Naine qui lui aussi, déclare ces méthodes indignes de notre peuple. Mr. Naine est en droit de parler ainsi, car il se donne franchement comme anti-militariste, mais il a l'honnêteté de reconnaître la valeur de ces méthodes pour créer une armée forte. Il s'est exprimé comme suit à la séance du 13 mars du Conseil national „Un tel régime peut créer une armée forte, mais il ne peut convenir à une république“.

Mr. Naine en sa qualité d'antimilitariste a parfaitement raison de s'exprimer ainsi, mais, à l'heure actuelle, ce point de vue est indéfendable lorsqu'on appartient à un parti de conservation nationale. Il faudrait comprendre que dans ce moment, même pour une république, il s'agit avant tout d'avoir une armée forte. Devant cette nécessité il faut savoir faire taire ses désirs, ses vœux personnels, ses sympathies et ses antipathies.

Mr. Secretan disait dans sa conférence de 1895: „Et j'entends déjà dire que ce drill est impossible à pratiquer chez nous. Pourquoi? On peut ce qu'on veut et il faut vouloir ce qu'il est nécessaire. Toute la question est donc de savoir, si le drill est utile et trouve son application à la guerre.“ Et c'est précisément ce que conteste aujourd'hui Mr. Secretan: il en donne comme preuve l'héroïsme déployé dans la guerre actuelle par l'armée française qui ignore les méthodes prussiennes.

Examinons de près cet argument en le ramenant à sa juste valeur tout en déclarant que nous sommes des sincères admirateurs du courage du soldat français. Mais à la guerre, il ne suffit pas de mériter l'admiration des générations actuelles et à venir: l'héroïsme est inutile quand il est incapable d'engendrer le succès. Certainement, Mr. Secretan n'ignore pas les déclarations de ces généraux et de ces écrivains militaires français qui, à plusieurs reprises, ont hautement proclamé les causes de l'insuccès de la grande offensive française de l'automne dernier. Pour eux, cet insuccès provient du fait que les troupes françaises ne possèdent pas la cohésion des troupes allemandes qui ne peut être obtenue que par les méthodes d'instruction allemandes.

Nous sommes du reste persuadés que Mr. Secretan comprend ce qu'il doit au pays et à l'armée comme membre d'un parti de conservation nationale et comme ancien divisionnaire, et qu'il n'a pas la moindre intention de mettre à exécution à la session de juin des chambres fédérales, les projets annoncés par lui à l'assemblée populaire de Lausanne. Nous ne doutons pas que la „tempête d'applaudissements“

(compte rendu de la Tribune de Lausanne) qui a accueilli ses paroles l'aura effrayé et ramené à une plus juste compréhension des intérêts du pays. Et nous savons que Mr. Secretan aime profondément son pays.

Der Weltkrieg.

LXV. Der Kampf um Verdun.

1. Der erste deutsche Offensivstoß nördlich von Verdun.

Bis jetzt hatten die gegenseitigen Stellungen nördlich und nordöstlich von Verdun beidseits der Maas und in der Woëvre im allgemeinen folgenden Verlauf. Sie gehen von dem ungefähr halbwegs zwischen den Argonnen und der Maas liegenden Malancourt in nordöstlicher Richtung gegen die Maas, schneiden diese zwischen Consenvoye und Brabant-sur-Meuse und ziehen sich in südöstlicher Richtung über Hautmont, zwischen Azannes und Beaumont und über Ornes-Fromezey nach Etain. Von hier biegen sie nach Süden und Südwesten um, greifen dann, die Maas zweimal überschreitend, um St. Mihiel herum und verlaufen in fast östlicher Richtung gegen Pont-à-Mousson. Die französischen Verteidigungsanlagen beschreiben daher auf der rechten Maasseite einen großen Halbkreis. Verdun ist sein ungefährender Mittelpunkt und sein Halbmesser beträgt annähernd 25 km.

In dem Bogenstück, das von der Maas bis Etain reicht, haben die Franzosen nach deutschem Bericht schon seit anderthalb Jahren etwa in der Höhe der Dörfer Consenvoye und Azannes starke Befestigungen angelegt, von denen aus besonders die deutschen Verbindungen im nördlichen Teile der Woëvre unliebsam beunruhigt werden konnten. Aus den amtlichen französischen Meldungen ist auch zu ersehen gewesen, daß die französische Artillerie diesen Vorteil zu verschiedenen Malen weidlich ausgenützt hat. Gegen diese Befestigungslinien haben nun die Deutschen am 23. Februar einen umfangreichen Angriff gerichtet, der sich zu einer regelrechten Schlacht ausgewachsen hat und bei der allem Anschein nach ansehnliche Streitkräfte beteiligt sind. Nach französischer Anschauung sollen die Angriffskolonnen aus Truppen von sieben Armee-korps bestehen, die wahrscheinlich der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen angehören dürften. Die Beweggründe, die zu diesem Angriff geführt haben, sind noch nicht durchsichtig genug. Das Bestreben, sich der unbequemen Beeinträchtigung der rückwärtigen Verbindungen in der Woëvre durch die französische Artilleriewirkung endgültig zu entledigen, ist ein wohl kaum ausreichendes Motiv. Plausibler möchte sein, daß bezweckt wird, näher an Verdun heranzukommen, um günstigere und die bisherige Entfernung von über 25 km verkürzende Batteriestellungen für eine intensive Beschießung zu erhalten. Wahrscheinlich haben beide Gründe zusammengewirkt und damit noch der weitere, auch hier einen kräftigen Tastversuch zu machen, um auf gewaltsame Weise festzustellen, wie in diesem Abschnitte die Chancen für eine Generaloffensive liegen. Es handelt sich somit um eine Operation, die symptomatisch für die weitere Kriegführung an der Westfront werden und aus der sich je nach Erfolg ein allgemeines, aus dem bisherigen lokalen Stadium heraustretendes, angriffsweises Verfahren entwickeln kann.

Der deutsche Angriff wurde eingeleitet durch eine intensive artilleristische Beschießung der französischen Befestigungslinien von Malancourt bis Etain. Durch dieses Bombardement wurde ein an die 40 km messendes Stück der französischen Front, 10 km westlich und 30 km östlich der Maas, mit Geschossen schwersten Kalibers belegt. Der Infanterieangriff beschränkte sich auf die östliche Maasseite und traf das Gelände zwischen dem Flusse und Ornes in einer Ausdehnung von rund 10—12 km. Richtungspunkte waren dabei vornehmlich Brabant-sur-Meuse, Haumont, Beaumont und Ornes. Es gelang, die bisherige französische Stellungslinie an verschiedenen Stellen zu durchbrechen und sich in dem nordwestlich, nördlich und nordöstlich dieser Orte liegenden Waldgebiet festzusetzen. Hierbei wurde, wie es im Stellungskriege bei tapferer Verteidigung immer der Fall sein wird, eine erkleckliche Zahl von Gefangenen gemacht und verschiedenes Material erbeutet. Die bald einsetzenden französischen Gegenangriffe waren besonders gegen Brabant-Haumont, Beaumont und Ornes gerichtet. Es gelang ihnen im allgemeinen, das deutsche Vorücken aufzuhalten, doch mußte Brabant und Haumont sowie das südöstlich von ersterem Orte zu suchende Samognieux geräumt werden, während man Beaumont halten konnte. Auch südlich Ornes ging Gelände verloren. Die deutschen Truppen sind damit in den Besitz eines Befestigungsstreifens gekommen, dessen Tiefe sie bis zu 3 km bei einer Ausdehnung von reichlich 10 km angegeben. In dem noch nicht beendigten Kampfe sind die Deutschen bemüht, ihre bisherigen Erfolge noch weiter auszubauen. Zu diesem Zwecke halten sie die ganze Strecke zwischen der Maas und Fromezey unter starkem Artilleriefeuer.

Damit haben die Zentralmächte alles Recht, mit dem bisherigen Verlaufe einen nennenswerten Erfolg zu buchen. Man ist den Festungsanlagen von Verdun um ein Beträchtliches nähergerückt, hat sich mit dem Besitz der Waldgegend zwischen Ornes und der Maas eine Reihe von günstigen Artilleriestellungen erobert und dem Gegner einen immerhin empfindlichen Schlag versetzt, wenn seine Wirkung auch mehr auf der moralischen als auf der materiellen Seite zu suchen sein wird.

Ueber weitere Folgen muß der endliche Ausgang und damit die Zeit entscheiden. Der Stellungskrieg bringt es mit sich, daß bei einem nur einigermaßen entsprechenden Verhalten des Gegners selbst machtvoll geführte offensive Stöße kaum restlos durchdringen können. Das hat man nun schon bei jeder Offensive an der Westfront erlebt, sei sie von dieser oder jener Seite gekommen. Was man im ersten wuchtigen Ansturm errungen hat, muß vorerst für den eigenen Besitz umgearbeitet, die gegnerischen Anlagen feindwärts gewendet werden. So ist, immer zweckmäßiges Verhalten des Gegners vorausgesetzt, kaum ein anderer als schrittweiser und viel Zeit beanspruchender Erfolg zu erwarten. Die Begriffe und Vorstellungen hierüber sind da durch die binnen wenigen Manöverstunden errungenen Friedenserfolge etwas verwirrt, und man tut gut, seine Anschauungen in dieser Beziehung zu revidieren.

2. Die Stellungsschlacht.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat die Schlacht um Verdun ihren weiteren Gang genommen. In geschickter und energischer Ausnützung der bereits erreichten Erfolge ist im Ver-